

Zeitansage: Die Stimme - Klang des Lebens

Manchmal bestimmt ein Instrument des Jahres die Schlagzeilen, weil es selten oder exotisch ist. 2025 ist es anders: Kein Dudelsack, keine Mandoline, kein Fagott – sondern das älteste Instrument der Welt, die menschliche Stimme. Sie ist das Einzige, was uns allen gehört – und doch nie ganz uns gehört. Sie ist Geschenk und Geheimnis zugleich. Man kann sie nicht stimmen wie eine Gitarre, nicht ölen wie eine Trompete, aber sie kann erklingen – hell, warm, zärtlich, kräftig, trotzig, ehrlich.

Und: Keine zwei Stimmen sind gleich. Gott hat keine Kopien gemacht. In einer Zeit, in der vieles technisch, künstlich und gefiltert klingt, erinnert uns dieses „Instrument des Jahres“ daran, dass wahre Bildung nicht nur Wissen formt, sondern Menschen zum Klingen bringt. Wer seine Stimme findet, findet auch sich selbst. Das

gilt für Kinder, die sprechen und singen lernen. Für Jugendliche, die sich trauen, laut zu werden, und für Erwachsene, die vielleicht wieder lernen müssen, aus dem Herzen zu sprechen.

Die Bibel erzählt, dass alles mit einem Wort begann, nicht mit einem Algorithmus, nicht mit einem Tastendruck. Gott sprach und es wurde Licht. Vielleicht ahnen wir in jeder gesungenen Note, in jedem echten Gespräch etwas davon, dass unsere Stimme schöpferische Kraft trägt. Sie kann Leben wecken, Frieden stiften, Mut machen, oder, wenn wir nicht achtsam sind, verletzen und spalten. Darum ist dieses Jahr eine Einladung: nicht nur mehr zu singen, sondern besser zuzuhören. Denn wer hört, stimmt sich ein – auf Gott, auf andere, auf das eigene Herz.

Vielleicht ist das ja das eigentliche Ziel

musikalischer und menschlicher Bildung: Menschen zu helfen, ihren Ton zu finden – und ihn in den Chor der Welt einzubringen. Nicht perfekt, aber echt, nicht laut, aber lebendig. Damit die Welt wieder ein wenig mehr nach Hoffnung klingt. „Denn wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit“ (2. Korinther 3,17) und da darf



Foto: Bernhard Spötel Photography

Hartmut Hühnerbein, Theologe, Pädagoge
Sprecher des Stiftungsrates der WERTE-STARTER

Facilitation - Weiterbildung für wirksame Prozessbegleitung

Wenn Gruppen wirklich ins Arbeiten kommen, entsteht etwas, das man nicht einfach „moderieren“ kann – aber ermöglichen. Genau dafür steht Facilitation: Prozesse begleiten, ohne zu lenken. Räume schaffen, in denen Beteiligung, Klarheit und tragfähige Entscheidungen möglich werden – auch dann, wenn es knirscht.

Als WERTESTARTER unterstützen wir gezielt die Qualifizierung von Mitarbeitenden in der christlichen Jugend(sozial)arbeit. Darum wird diese zertifizierte, praxisnahe Weiterbildung gemeinsam mit dem Amt für Jugendarbeit der Evangelischen Kirche von Westfalen angeboten.

Die Weiterbildung umfasst drei Präsenzmodule (je 5 Tage) sowie zwei Online-Module, ergänzt durch kollegiale Supervision, Hospitationen, ein eigenes

Praxisprojekt und eine Abschlussarbeit. Inhaltlich geht es um Haltung (Präsenz, Rollenklärung), Handwerk (Prozessdesign, Moderation in Teams und Großgruppen, Raumgestaltung), Gruppendynamik und Konfliktkompetenz – inklusive der geistlichen Dimension in Gruppenprozessen.

Als WERTESTARTER können wir einige wenige Plätze in dieser Weiterbildung anbieten:
Termine: 4.–8. Mai 2026, 16.–20. November 2026 und 7.–11. Juni 2027.
Ort: St. Kaspar-Stiftung, Bad Driburg-Neuenheerse.
TN-Beitrag: Dank starker Subventionierung nur 1.950 € (Doppelzimmer) bzw. 2.350 € (Einzelzimmer; begrenzt), jeweils inkl. Unterkunft, Verpflegung und Materialien

Anmeldeschluss: Ende Januar 2026. Bei

Interesse wird eine kurze Motivation und ein paar Angaben zum eigenen Hintergrund erbeten.



Bitte scannen Sie den QR-Code mit Ihrer Handy-Kamera, um auf unsere Homepage mit allen Informationen zu dieser Weiterbildung zu kommen.

Impressum

WERTESTARTER
Stiftung für Christliche Wertebildung

Alt-Moabit 92
10559 Berlin

Tel.: 030/2091579-0
info@wertestarter.de
www.wertestarter.de

Bethmann Bank
IBAN: DE59 5012 0383 0012 2576 71
BIC: DELBDE33XXX

Geschäftsführer: Johannes Nehlsen
Redaktion: Silke Kasten

Sitz der Stiftung: Haiger, Berlin
Steuer Nr.: 2025084157

News

Projektstarter-Wochenende vom 6.2.-8.2.2026 in Berlin



Wir haben noch Plätze frei!

Du willst in kreativer Atmosphäre deine Projektidee konkretisieren und weiterentwickeln? Und das gemeinsam mit Gleichgesinnten, mit erfahrenen Coaches und fachlichen Inputs? Dann melde dich für unser Projektstarter-Wochenende in Berlin an!

Alle Infos dazu gibt es auf unserer Homepage: www.wertestarter.de/projektstarter

Weihnachtsrätsel - wie heiße ich?

Ich bin dieses verrückte Kind, das losrennt, um das Leben zu umarmen. Das hinfällt, wieder aufsteht und mit zerkratzten Knien weiterläuft. Ich bin dieses verrückte Kind, das an die Liebe glaubt. Rate mal, wie ich heiße?

(Vielleicht gibt es für dieses verrückte Kind nicht nur einen, sondern mehrere Namen).

Alle Einsendungen per Post oder E-Mail (info@wertestarter.de) bis zum **15. Januar 2026** nehmen an einer Verlosung teil, in der drei Gewinner ausgelost werden.

AHFS Akademie

Die August-Herman-Franke Akademie bietet 33 vollständig digitale Kurse in den Bereichen Wissen, Glaube, Leben und Bedarfsseminare. Die Seminare verbinden fachliche Weiterbildung mit einem christlichen Bezug zu aktuellen pädagogischen Fragestellungen – ideal für Lehrkräfte, die fachlich und geistlich wachsen möchten.

NEWSLETTER 4/25

GEMEINSAM WACHSEN - AUCH DIGITAL

Dezember 2025



Liebe Freundinnen und Freunde der WERTESTARTER,

In diesen Tagen hat erneut eine Studie bestätigt: Um die psychische Gesundheit unserer Kinder und Jugendlichen ist es nicht gut bestellt. Laut dem DAK-Jugendreport nehmen Angststörungen, Depressionen und Essstörungen unter jungen Menschen deutlich zu. Viele erleben eine dauerhafte Anspannung, z.B. durch hohe Erwartungen oder ständiges Vergleichen. Auch bei Mitarbeitenden in der Kinder- und Jugendbildung steht das Thema mentale Gesundheit weit oben. So hat eine aktuelle Studie der CVJM-Hochschule festgestellt, dass Mitarbeitende in der christlichen Jugendarbeit in ihrer psychischen Gesundheit stärker herausgefordert sind als Kolleginnen und Kollegen in säkularen Berufsfeldern.

Diese Signale sind für uns WERTESTARTER Grund genug, uns dem Thema intensiver zu widmen. Mentale Gesundheit soll unser Jahresthema 2026 werden. Damit knüpfen wir an unser Jahresthema 2025 an, in dem wir uns

mit den Auswirkungen der Digitalisierung auf junge Menschen auseinandergesetzt haben. Denn beides hängt eng zusammen: Digitale Lebenswelten können verbinden und bereichern – und zugleich Druck, Überreizung, Schlafmangel und das Gefühl verstärken, nicht zu genügen. Auf unserer Wertegemeinschaftstagung in Hofgeismar im Oktober ist deutlich geworden: Das Thema brennt unter den Nägeln – ob in Kita, Schule, Jugendarbeit oder Familie. Und es zeigte sich, wie eng digitale Belastungsfaktoren und mentale Gesundheit miteinander verwoben sind.

Wir wollen deshalb 2026 genauer hinschauen: Was stärkt junge Menschen innerlich, wenn Krisen, Konflikte oder Überforderung den Alltag prägen? Was hilft Mitarbeitenden und Teams, die täglich Verantwortung tragen, gesund zu bleiben? Und welche Rolle spielen Glaube und Werte? In den kommenden Ausgaben werden Sie dazu Impulse und Einblicke in Praxisbeispiele finden; auch unsere Wertegemeinschaftstagung 2026 wird unter diesem Fokus stehen. Dabei wird uns selbstverständ-

lich auch die Frage bewegen, was wir als Christinnen und Christen zu diesem Thema beitragen können und welche Perspektiven sich aus dem Glauben für einen heilsamen Umgang mit Belastungen eröffnen.

Jetzt, kurz vor dem Weihnachtsfest, denke ich in diesem Zusammenhang an die Zusage Jesu Christi, der sagt: „Kommt alle her zu mir, die ihr müde seid und schwere Lasten tragt; ich will euch Ruhe schenken.“ (Matth. 11,28)

Ich wünsche mir, dass diese Zusage in den vielen Weihnachtsgottesdiensten im ganzen Land hörbar wird – und Menschen aufatmen lässt. Auch Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich gesegnete Feiertage: Momente der Ruhe, neue Kraft und die Erfahrung, dass Gott trägt. Mögen Sie behütet in das neue Jahr gehen.

Herzliche Grüße
Johannes Nehlsen
Geschäftsführer



GEMEINSAM SIND WIR STÄRKER

Wenn Sie unser Anliegen teilen, laden wir Sie herzlich ein, unsere Arbeit zu unterstützen. Dies können Sie auf verschiedene Weisen tun: Als Spende für unsere Arbeit finanziell oder mit Ihrer Zeit, als Zustiftung oder direkt für einen unserer Stiftungsfonds.

Kontoinhaber: Stiftung für Christliche Wertebildung

IBAN: DE59 5012 0383 0012 2576 71
BIC: DELBDE33XXX



Zwischen Unsicherheit und Aufbruch: Digitale Kompetenzen entwickeln



Foto: unsplash

Online-Kommunikation prägt den Alltag junger Menschen – und damit auch die Kinder- und Jugendarbeit: Sina Müller zeigt verständlich, warum es für Mitarbeitende heute weniger auf perfektes Technik-Know-how ankommt als auf eine klare Haltung und Lernbereitschaft im digitalen Raum.

Digitale Medien sind längst kein Randthema mehr, sondern ein relevanter Teil der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen: wie sie kommunizieren, ihre Freizeit gestalten, nach Informationen suchen und Beziehungen führen, findet auch und immer mehr in digitalisierten Umgebungen statt. Das wirkt sich auf die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aus. Wer pädagogisch mit jungen Menschen arbeitet, kann diese Realität nicht ausblenden – und wer sich am Bildungs- und Erziehungsauftrag des SGB VIII (Sozialgesetzbuches) sowie der Lebenswelt- und Sozialraumorientierung ausrichtet, muss digitale Lebenswelten mitdenken.

Zwischen Chancen und Überforderung

Für Fachkräfte entsteht dadurch ein doppelter Druck: Einerseits verschiebt sich das professionelle Handeln. Digitale Kommunikation, neue Beteiligungs-

formen, Social Media, Multioptionalität und neue ethische Fragen erweitern das Aufgabenprofil. Zugleich berichten Fachkräfte von Arbeitsverdichtung, unscharfen Grenzen zwischen Beruf und Privatleben, erweitertem Dokumentationsaufwand oder Herausforderungen im Bereich Datenschutz.

„In vielen Bereichen wissen Kinder und Jugendliche mehr über Tools, Trends und digitale Räume als die Erwachsenen.“

Was bedeutet das für die Pädagogik?

Digitalisierung kann entlasten – aber sie schafft auch Komplexität. Und sie berührt das pädagogische Selbstverständnis direkt: In vielen Bereichen wissen Kinder und Jugendliche mehr über Tools, Trends und digitale Räume als die Erwachsenen. Das kehrt tradierte Rollen um und führt, wie Franz J. Röhl beschreibt, zu einem Kontrollverlust erleben, aber auch zu einer veränderten professionellen Rolle: Fachkräfte wer-

den zu „Navigator/innen des Lernprozesses“, die Lernumgebungen gestalten, Auseinandersetzungen anregen und Prozesse moderieren, statt primär Expertise in Bezug auf digitale Medien zu vermitteln.

Die Corona-Pandemie hat diese Entwicklung sichtbar gemacht, aber sie ist nicht ihr Ursprung. Viele Fachkräfte berichten seit Jahren, dass die Digitalisierung ihre Arbeit verändert.

Digitale Kompetenzen sind gefragt

Es lässt sich kaum übersehen, dass digitale Kompetenzen im pädagogischen Alltag an Bedeutung gewinnen. Dabei lohnt sich ein Blick auf unterschiedliche Begriffe: Medienkompetenz – in der Tradition Dieter Baackes – umfasst konkrete Kompetenzen wie Medienkritik, -kunde, -nutzung und -gestaltung. Medienbildung geht weiter: Sie fordert eine reflektierte, lebenslange Auseinandersetzung und die Bereitschaft, „alte Gewohnheiten und Weltsichten zu verwerfen“.

„Fachkräfte müssen verstehen, was digitale Medien tun - und warum sie es tun - um Kinder und Jugendliche darin zu unterstützen, selbstbestimmt zu handeln.“

Medienpädagogische Kompetenz wiederum verbindet dieses Wissen mit der Fähigkeit, digitale Technologien sinnvoll in pädagogische Prozesse einzubetten. Oder einfacher gesagt: Fachkräfte müssen verstehen, was digitale Medien tun – und warum sie es tun –, um Kinder und Jugendliche darin zu unterstützen, selbstbestimmt zu handeln. Diese drei unterschiedlichen, aber aufeinander aufbauenden Kompetenzen werden für die Arbeit mit jungen Menschen immer

relevanter.

Doch gerade hier zeigt sich eine strukturelle Lücke. Viele Fachkräfte lernen eher „im laufenden Betrieb“, im Selbststudium oder über informellen Austausch mit Kolleg/innen. Digitale Themen tauchen in Ausbildung und Studium von pädagogischen Fachkräften bisher nur punktuell auf. Gerade weil innerhalb von vielen Einrichtungen digitale Angebote oft an einzelnen engagierten Mitarbeitenden hängen, reichen die autodidaktischen Lernbemühungen nicht aus, um einen komplexen beruflichen Anspruch dauerhaft abzusichern.

Parallel dazu bleibt die Fortbildungslandschaft unübersichtlich. Es gibt gute Angebote, aber keine klare Orientierung oder einheitliche Standards. Das verstärkt das Gefühl, dass Digitalisierung „on top“ kommt, statt Teil professioneller Identität zu sein. Deshalb fordern zahlreiche Expert/innen verbindliche medienpädagogische sowie kontinuierliche Fort- und Weiterbildungen im Berufsfeld – systematisch, nicht zufällig.

Haltung schlägt Technikwissen

Interessant ist hier, dass einige Studien den Befund teilen, dass die Haltung der Fachkräfte oft wirkungsmächtiger ist als einzelne Kompetenzen. „Die wichtigsten Kompetenzen in Bezug auf die Digitalisierung sind [...] vor allem eine offene Haltung gegenüber digitalen Innovationen, das Wissen um die Lebenswelt der Adressat/innen, lebenslanges Lernen und eine hohe Flexibilität“. Das deckt sich mit Beobachtungen aus der Praxis:

Wer offen, kritisch und neugierig bleibt, findet Zugänge – selbst ohne perfektes Technik-Wissen. Wer hingegen versucht, den digitalen Wandel von der Seitenlinie zu kommentieren, verliert schnell den Anschluss. Es gibt deshalb die Notwendigkeit einer persönlichen Handlungsstrategie in Bezug auf Medien.

Haltung ist also kein „nice to have“, sondern ein professionelles Fundament. Eine offene Haltung bedeutet nicht, alles gut zu finden – sondern bewusst entscheiden zu können, was pädagogisch sinnvoll ist. Eine Haltung entscheidet darüber, ob digitale Medien nur als Problem wahrgenommen werden oder auch als Chance für Beteiligung, Kreativität, Partizipation und Chancengerechtigkeit. Sie prägt, wie Fachkräfte Nähe und Distanz im digitalen Raum neu austarieren, und sie bestimmt, ob junge Menschen lernen, selbstbewusst und kritisch mit ihrer digitalen Umwelt umzugehen.

Was bedeutet das für den Arbeitsalltag?

Eigene Haltung klären – bewusst und kontinuierlich
Welche digitalen Räume lösen in mir eine Unsicherheit aus? Wo reagiere ich mit Ablehnung, wo mit Neugier? Welche Werte leiten mein pädagogisches Handeln im digitalen Umfeld? Eine reflektierte Haltung ist die Grundlage dafür, junge Menschen nicht nur zu begleiten, sondern ihnen Orientierung zu geben.

„Nicht jede Fachkraft muss TikTok lieben, aber sie muss verstehen, warum es Jugendliche fasziniert.“

Digitale Lebenswelten beobachten – und ernst nehmen

Nicht jede Fachkraft muss TikTok lieben, aber sie muss verstehen, warum es Jugendliche fasziniert. Praktisch bedeutet das: Bei Kindern und Jugendlichen nachfragen, eigene Deutungsmuster hinterfragen, und die Perspektiven der jungen Menschen einbeziehen. Ver-

ständnis ersetzt Kontrolle – und stärkt Beziehung.

Lernwege schaffen – für sich selbst und für das Team

Fachkräfte brauchen Räume, um sich auszuprobieren, Fragen zu stellen und Unsicherheiten abzubauen. Das kann eine interne Austauschzeit sein, eine kleine Projektgruppe oder die bewusste Entscheidung, ein digitales Angebot gemeinsam auszutesten. Niedrigschwellige Impulse liefert etwa das Online-Magazin www.digital-glauben.de der CVJM-Hochschule, das aktuelle medienpädagogische Themen kompakt und verständlich aufbereitet.

Digitalisierung verändert die Kinder- und Jugendarbeit – nicht irgendwann, sondern jetzt. Ob sie zur Überforderung führt oder neue Möglichkeiten eröffnet, entscheidet sich weniger an der Technik als an der Haltung und Lernbereitschaft der Menschen, die mit jungen Heranwachsenden arbeiten. Digitale Kompetenz ist dabei ein Teil professioneller Verantwortung – und sie ist Voraussetzung dafür, dass junge Menschen in einer mediatisierten Welt selbstbestimmt, neugierig und handlungsfähig bleiben.



Foto: Tim Gutenberger

Sina Müller, M.A.

Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der CVJM-Hochschule, Sozialarbeiterin, Religionspädagogin und Bildungswissenschaftlerin, forscht zur Rolle von digitalen Medien in der christlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Detaillierte Zitate mit Quellenangaben und Literaturhinweise:

<https://wertestarter.de/newsletter-34>

Wenn Gott Schule baut: Ein Erfahrungsbericht



Fotos: Maria v. Bethanien Schule



„Tim, komm, lass Papas Bein los. Er bleibt hier. Keine Sorge!“ So klang unser Start mit Tim an der Maria-von-Bethanien-Grundschule in Marburg.

Tim war scheu und voller Angst. In den ersten sechs Monaten begleitete sein Vater ihn bis in den Klassenraum – und blieb oft den halben Vormittag, damit Tim überhaupt bleiben konnte. Heute, nur ein Jahr später, sitzt derselbe Junge am Klavier und spielt vor der ganzen Klasse eigene kleine Kompositionen. Er lacht, traut sich, macht auch mal einen Scherz. Für uns ist Tims Weg ein sichtbares Zeichen: Wo ein Kind sich sicher und von Gott gesehen weiß, kann es aufblühen.

Wir sind eine inklusive evangelische Grundschule in Marburg. Bei uns lernen Kinder mit sehr unterschiedlichen Lernwegen gemeinsam – mit Förderbedarf, mit Hochbegabung, mit ganz eigener Geschichte.

Unser Leitgedanke lautet: **„Nicht für alle das Gleiche, aber für jeden das Beste!“** Das gelingt durch kleine Klassen, zusätzliche Helferinnen und Helfer, eine Lernatmosphäre ohne Leistungsdruck – und durch Gebet.

Einblick hinter die Kulissen

Ich, Isabelle Nickel, habe lange davon

geträumt, dass es in Marburg eine Schule geben müsste, wie ich sie mir im Reich Gottes vorstelle. Wir haben dafür gebetet – bis Gott es mir so klar auftrug, dass ICH diejenige sein sollte, die es startet. Aber eins wusste ich „Wen Gott beruft, den stattet er auch aus“. Also beschritt ich diesen Weg. Dabei dachte ich oft: „Das bin nicht ich. Ich schaffe das nicht. Und doch durfte ich erleben: Gott beruft nicht nur – er rüstet aus, auch mitten in Krisen.“

Eine große Hürde war die Finanzierung der Schule. Normalerweise kommt die Ersatzschulfinanzierung erst ab dem vierten Jahr. Doch wir konnten einen bewährten Träger gewinnen und unter dessen Dach und auf dessen Gelände, erhielten wir ab Tag eins Zuschüsse. Für uns war das ein Geschenk Gottes zur rechten Zeit.

Eine weitere „göttliche Ausstattung“ waren die WERTESTARTER. Sie haben uns nicht nur gefördert, sondern getragen: durch Beratung, Gebet, Vernetzung und Hilfe im Genehmigungsprozess. Als ein Dezernent den Antrag monatelang blockierte, brachte ein erfahrener Gründungsberater mit kluger Strategie den Prozess wieder in Bewegung – bis zur Genehmigung.

Was diese Schule bewirkt, zeigt sich nicht nur bei Tim, sondern bei vielen –

bei Kindern, Eltern und im Kollegium: Eine Schülerin sagte: „Ich habe Schule gehasst. Seitdem ich hier bin, komme ich gerne.“ Eine Mutter nannte unsere Schule „eine warme Umarmung für unsere Familie.“

Wo haben wir erlebt, dass WERTESTARTER uns weitergebracht haben – über Finanzen hinaus?

Durch Begleitung mit Herz, Gebet in schwierigen Phasen, Kompetenz im Umgang mit Behörden, Vernetzung mit anderen Gründenden und Leitungsimpulse – plus im Verlauf zwei Schulberater, die mitdenken.

Was schenkt uns Hoffnung – und wie geben wir sie weiter?

Hoffnung schenken uns die Wege Gottes: Türen, die aufgehen, Lösungen, die wir nicht erdacht hätten. Diese Geschichten teilen wir im Schulalltag mit den Kindern. Und im Team erinnern wir uns an Zusagen Gottes – besonders dann, wenn Herausforderungen groß werden.



Isabelle Nickel, Förderschullehrerin, 1. Vorsitzende des Trägervereins u. Schulleiterin